

Bauen für die Öffentlichkeit – sieben gute Beispiele

Zugegeben, der Titel mag provozieren. Wer entscheidet schon, was ein Beispiel für gute Architektur ist? Und müsste nicht auch dieses und jenes Gebäude abgebildet werden? Ja, die Auswahl ist subjektiv. Mit einem einheimischen Architekten vorbesprochen und dann auf der Redaktion entschieden. Ohne alle Dörfer berücksichtigt zu haben, ohne den Anspruch, dass nur einheimische Architekturbüros zum Zug kommen dürfen.

Architektur gehört allen. Was um uns entsteht, muss interessieren. Bei einem schlechten Musikstück lässt sich das Radio ausschalten. Bei der Architektur funktioniert wegsehen nicht. Sie steht im öffentlichen Raum. Sie begleitet uns. Ob wir wollen oder nicht.

Diese sieben Beispiele sollen dazu einladen, sich näher mit dem Thema zu befassen, und eine Wanderung oder eine Biketour vielleicht mit dem Besuch eines dieser Gebäude zu kombinieren.

Was mit Bezug auf die Region optimistisch stimmt: In der Diskussion mit dem Architekten hatten wir innerhalb von kurzer Zeit ein ganzes Blatt vollgeschrieben mit öffentlichen Gebäuden, die auf dieser Seite abgebildet werden könnten. Auch wenn es Stimmen gibt, die anderer Meinung sind: Im Engadin ist die Sensibilität für dieses Thema vorhanden. Reto Stifel

Es gibt viele Architekturführer, die sich auch mit dem Engadin befassen. Die Gemeinde Samedan hat in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift «Hochparterre» schon 2011 die Broschüre «Bauen und Architektur in Samedan» herausgegeben. Zudem gibt es die App «Samedan baut» zum downloaden.

Forum Paracelsus, St. Moritz

Bauherrschaft: Politische Gemeinde St. Moritz
Architektur: Ruch & Partner Architekten, St. Moritz

Das Paracelsusgebäude in St. Moritz wurde um 1866 erbaut. Während vieler Jahre diente es als «Trinkhalle» und war durch eine Wandelhalle mit dem alten Kurhaus und den Kurbädern verbunden. Als die Paracelsusquelle versiegte, wurde das Gebäude mit der Zeit nicht mehr als Trinkhalle genutzt, und die Bausubstanz zerfiel zusehends.

Die Politische Gemeinde St. Moritz erachtete es als ihre Pflicht, diesen letzten Zeitzeugen der Bäder-Hochkultur zu erhalten und zu restaurieren.

Das bestehende Gebäude wurde analog der historischen Situation in Richtung des neuen Hallenbades erweitert, und im bestehenden gefassten Hof wurde ein Kerngebäude aus erdig-rottem Sichtbeton eingefügt. Besucherinnen und Besucher können hier Wasser aus der Mauritiusquelle trinken und erhalten auf einem hinterleuchteten Glasband sowie an Hörstationen Informationen über die Geschichte der St. Moritzer Bädertradition. Durch ein grosses Schaufenster blickt man vom Raum mit dem Trinkbrunnen auf die 1907 ausgegrabene Mauritiusquellfassung.



Filippo Simonetti, Brunate (IT)

Kulmpark, St. Moritz

Bauherrschaft: Kulm Hotel St. Moritz
Architektur: Foster and Partners



Foto: Nigel Young Foster + Partners

«Ich nahm dieses Projekt nicht nur als Architekt, sondern auch als Bewohner von St. Moritz in Angriff. Mir war es wichtig, der historischen Konstruktion wieder Leben einzuhauchen und einen Ort für die örtliche Bevölkerung zu schaffen», sagt Architekt Lord Norman Foster. Mit der Restauration des alten Eispavillons und des neuen Anbaus sollte aus dem Kulmpark einer der zentralen Treffpunkte von St. Moritz Dorf entstehen, ein Ort für Einheimische

und Gäste. Der neue Kulmpark soll Platz bieten für verschiedene Anlässe, angefangen von Sport- über Konzertveranstaltungen bis zu Ausstellungen. Dank dem sorgfältigen Umgang mit der alten Substanz blieb der Mix aus Jugend- und Heimatstil erhalten.

Herz Jesu Kirche, Samedan

Bauherrschaft: Katholische Kirchgemeinde Samedan
Architektur: Nicolaus Hartmann jun., St. Moritz (1911-13), Blarer & Reber Architekten AG, Samedan (2011-13)

Für das 100-jährige Jubiläum ist die im neuromanischen Stil erbaute Kirchenanlage statisch und gestalterisch saniert, renoviert und teilweise umgebaut worden. Mit höchstem Respekt vor der bestehenden Bausubstanz wurden die gestalterischen Eingriffe so gering wie möglich gehalten. In enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege konnte zum Beispiel die Beleuchtung mit einem eigens für die Kirche entworfenen Lampentyp optimiert werden.

Mit den neuen Lampen können Lichtstimmungen gezielt gesteuert werden. Die gesamte geometrisch-ornamentale Ausmalung von Richard Nüscheler wurde sorgfältig restauriert. Im Hauptschiff wurden die überstrichenen Wandmalereien wieder freigelegt. Alle Interventionen hatten zum Ziel, die gestalterische Qualität des Bestandes hervorzuheben.



Foto: Blarer & Reber Architekten

Sils

Umbauten und Erweiterung Hotel Waldhaus, Sils

Bauherrschaft: Hotel Waldhaus, Sils
Architektur: Miller & Maranta, Basel

Das um 1908 von Karl Koller erbaute Hotel Waldhaus in Sils-Maria gehört zu den imposanten Zeugen der Engadiner Grandhotels aus der Zeit um die Jahrhundertwende. 1971 wurde das Hotel durch den Architekten Otto Glaus um ein Hallenbad ergänzt. Das neue Gebäude für den Spa- und Therapiebereich des Hotels wurde unterhalb des bestehenden Bades in den Fels hineingebaut und unterstreicht mit seiner architektonischen Gestalt die Adresse auf der Zufahrt zum Hotel. Wie ein kubischer Baukörper duckt sich das grosse Volumen in den Hang und lässt die räumlichen Qualitäten der bestehen-



Foto: Ruedi Walti

den Schwimmhalle bestehen. Im Äusseren wird das skulpturale Gebäude als felsartige Formation interpretiert. Die hellen Sichtbetonoberflächen der Fassaden werden nur von grosszügigen, bronzegerahmten Fenstern unterbrochen. Im Innern werden die mit kristallinen Glasmosaiken ausgekleideten Baderäume über grosse Oblichter belichtet.

St. Moritz

Ovaverva Hallenbad, Spa & Sportzentrum, St. Moritz

Bauherrschaft: Gemeinde St. Moritz
Architektur/GP: AG Bearth & Deplazes Architekten AG, Chur, Morger + Dettli Architekten AG, Basel



Foto: Daniel Martinek

Das Bad in St. Moritz soll als Raum- und Baderlebnis mit seiner einprägsamen architektonischen Gestalt und Erscheinung einen Beitrag zur zeitgemässen Bäderkultur leisten. Es präsentiert sich hell und einladend als «Tempelbad», eingebettet in das offene Gelände, das sich vom Kurpark bis zum nahen Waldrand ausdehnt. Der in weissem Kunststein gegossene Bau steht – je nach Jahreszeit – im satten Grün der Bergwiesen, im flirrenden Herbstorange der Lärchenwälder oder im tief verschneiten Winterkleid.

Von aussen scheinbar eingeschossig, verbergen sich insgesamt vier Stockwerke im Baukörper. Das Hauptgeschoss des Bades, eine grosszügige Bäderebene, liegt vom Terrain abgehoben auf einem Sockel, von dem der Blick ungehindert in die einzigartige Oberengadiner Landschaft schweifen kann. Die Struktur ermöglicht an ausgewählten Stellen grosse Öffnungen, sodass auch hier der Landschaftsgenuss zum Wellnesserlebnis beiträgt.

Celerina

Betriebsgebäude Fussballplatz Celerina

Bauherrschaft: Gemeinde Celerina
Architektur: Klainguti + Rainalter, Zuoz

Der Fussballplatz liegt direkt neben dem felsigen Hügel San Gian und in Sichtweite der romanischen Kirche mit ihrer Friedhofsmauer. Das Gebäude ist ein einfacher Kubus, welcher sich dem Felsen, der Kirche und dem Hügel unterordnet, und die Farbgebung passt sich der Kirche und Friedhofsmauer an. Das Dach ist zu einer Negativform ausgebildet, somit konnten die Solarkollektoren unsichtbar in die Dachlandschaft integriert werden. Das geschlossene Volumen wird durch zwei grosse Öffnungen in Längsrichtung unterbrochen und erlaubt somit einen Querdurchblick des Gebäudes. Um in den Fassaden keine weiteren grossen Öffnungen anbringen zu müssen, wurden Oblichter eingebaut.



Foto: Michel Borvin

Samedan

Umbau Hotel Donatz, Samedan

Bauherrschaft: Cornelia und René Donatz
Architektur: Mierta und Kurt Lazzarini Architekten AG, Samedan

2008 wurden wir als Architekten beauftragt, eine Studie zur umfassenden Sanierung des Hotels vorzunehmen. Dabei konnten wir einen Projektvorschlag ausarbeiten, welcher, basierend auf der bestehenden, sehr wertvollen Bausubstanz der 20er-Jahre den Hotelbetrieb in verschiedenen Umbaustufen in ein neues, modernes Hotel überführt. Ziel war es, ein eigenständiges Hotelkonzept mit klarer Architektursprache und feinfühligem Design zu entwickeln, welches dem Haus gerecht wird und die Gäste anspricht. Das stetige Weiterentwickeln über nunmehr elf Jahre und das kontinuierliche Weiterbauen mit immer demselben Ziel schuf einen Ort, an dem man sich gerne aufhält.



Foto: Marcello Mariana